**Zeitschrift:** Berner Schulblatt
**Herausgeber:** Bernischer Lehrerverein
**Band:** 79 (1946-1947)
**Heft:** 4

**Heft**

**Nutzungsbedingungen**
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 07.08.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

LXXIX. Jahrgang | N° 4 | Bern, 27. April 1946

# Berner Schulblatt

# L'Ecole Bernoise

Erscheint jeden Samstag
Paraît chaque samedi

Korrespondenzblatt des Bernischen Lehrervereins mit Monatsbeilage „Schulpraxis"

Organe de la Société des Instituteurs bernois

**Redaktor:** P. Fink, Lehrer an der Uebungsschule Oberseminar, Bern, Brückfeldstrasse 15. Telephon (031) 3 67 38.
**Redaktor der « Schulpraxis »:** Dr. F. Kilchenmann, Seminarlehrer, Wabern bei Bern. Telephon (031) 5 27 72.
**Abonnementspreis per Jahr:** Für Nichtmitglieder Fr. 12. —, halbjährlich Fr. 6. —.
**Insertionspreis:** Die fünfgespaltene Millimeterzeile 14 Cts. Die zweigespaltene Reklame-Millimeterzeile 40 Cts.
**Annoncen-Regie: Orell Füssli-Annoncen,** Bahnhofplatz 1, **Bern.** Telephon (031) 2 21 91. Filialen in Zürich, Aarau, Basel, Davos, Langenthal, Liestal, Luzern, St. Gallen, Schaffhausen, Solothurn, Lausanne, Genf, Martigny.

**Rédaction pour la partie française:** Dr René Baumgartner, Professeur à l'Ecole normale, chemin des Adelles 22, Delémont. Téléphone 2 17 85.
**Prix de l'abonnement par an:** Pour les non-sociétaires fr. 12. —, 6 mois fr. 6. —.
**Annonces:** 14 cts. le millimètre, Réclames 40 cts. le millimètre.
**Régie des annonces: Orell Füssli-Annonces,** place de la gare 1, **Berne.** Téléphone (031) 2 21 91. Succursales à Zurich, Aarau, Bâle, Davos, Langenthal, Liestal, Lucerne, St-Gall, Schaffhouse, Soleure, Lausanne, Genève, Martigny.

**Sekretariat des Bernischen Lehrervereins: Bern, Bahnhofplatz 1, 5. Stock. Telephon (031) 2 34 16. Postcheckkonto III 107 Bern**
**Secrétariat de la Société des Instituteurs bernois: Berne, place de la gare 1, 5e étage. Tél. (031) 2 34 16. Compte de chèques III 107 Berne**

**Inhalt – Sommaire:** Das Amsellied — Kulturkampf — Tatsachen und Materialien — Atomkraft — Vom Atom zum Fixstern — « Kinderdorf Pestalozzi » in Trogen — Junge Pioniere für das « Kinderdorf Pestalozzi » gesucht ! — Ausstellungen: Berner Schulwarte – Pestalozzianum Zürich — Aus dem Schweizerischen und dem Bernischen Lehrerverein — Verschiedenes — Neue Bücher — Obéissance — Mon beau Jura — Centenaire de l'Ecole normale, 18 mai 1946 — Revue des faits

110

## MISE AU CONCOURS

Par suite de nomination de la titulaire à un autre poste,

**une place d'institutrice**

au **Foyer d'éducation de Loveresse** est à repourvoir. Entrée en fonctions: selon entente. Traitement: Fr. 4000 à fr. 5690, sous déduction de fr. 1200 pour les prestations en nature, plus allocations de renchérissement. Les offres d'emploi sont à adresser jusqu'au **5 mai 1946** à la

**DIRECTION DE L'ASSISTANCE PUBLIQUE DU CANTON DE BERNE**

Place de la Cathédrale 3a, Berne

3

## Schreibfedern

**„Alpha" und „Sirius"**

(Schweizerfabrikat)

Für Unter-, Mittel- und Oberstufe sowie individuelle Schrift

Verlangen Sie Muster und Preise

**KAISER**

& Co. AG., Bern, Marktgasse 39–41

Bild u. Rahmen

KUNSTHANDLUNG
**HANS HILLER**
NEUENGASSE 21
**BERN**
TELEFON 2 45 64

# Vereinsanzeigen – Convocations

Einsendungen für die **Vereinsanzeigen** der nächsten Nummer müssen **spätestens bis nächsten Mittwoch** in der Buchdruckerei Eicher & Roth, Speichergasse 33, Bern, sein. Dieselbe Veranstaltung darf nur **einmal** angezeigt werden.

Alle Einsendungen für den **Textteil** an die Redaktion.

## Offizieller Teil - Partie officielle

**Sektion Aarwangen des BLV.** Freitag den 3. Mai, 20.15 Uhr, wird von der Schweizer Spende im Singsaal des neuen Primarschulhauses in Langenthal ein Vortragsabend veranstaltet, der darüber Auskunft geben soll, was alles mit dem gespendeten Geld geleistet wird. Der Besuch dieser Veranstaltung sei unsern Mitgliedern empfohlen.

**Sektion Büren des BLV.** *Gemeinsame Sektionsversammlung* mit den Kollegen aus dem Bucheggberg Samstag den 4. Mai, 14 Uhr, im Bad Lüterswil. 1. Vortrag von Herrn Werner Miller, Kunstmaler, Buchegg, über « Ferien in Grindelwald ». 2. Für unsere Sektion kurzer geschäftlicher Teil: *a.* Wahlen; *b.* Jahresrechnung. 3. Gemütlicher zweiter Teil. Näheres siehe Zirkular.

## Nichtoffizieller Teil - Partie non officielle

**Berner Schulwarte.** Die Abonnenten der Berner Schulwarte werden hiermit gebeten, ihren Beitrag für das Jahr 1946 bis *Ende Mai* 1946 auf Postcheckkonto III 5380 einzuzahlen: *a.* Einzelabonnenten Fr. 4. —; *b.* Schulgemeinden von 1 bis 10 Klassen Fr. 10. —; von 11—20 Klassen Fr. 15. —; von 21 und mehr Klassen Fr. 20. —. Die bis zum 31. Mai nicht einbezahlten Beträge werden, unter Zuschlag der Einzugsgebühr, durch Postnachnahme erhoben. *Wir bitten die Lehrerschaft, die Schulgemeindekassiere auf diese Mitteilung aufmerksam zu machen.* *Der Leiter der Schulwarte.*

**Lehrergesangverein Konolfingen.** Uebung Samstag den 27. April, 16.15 Uhr, im Unterweisungslokal in Konolfingen.

**Lehrergesangverein Biel und Umgebung.** Wiederbeginn der Uebungen Montag den 29. April, 17 Uhr, in der Aula des Dufourschulhauses. Wir üben die Messe in f-moll von Bruckner. Neue Sänger und Sängerinnen sind herzlich willkommen.

**Lehrergesangverein Bern.** Probe Dienstag den 30. April, 20.15 Uhr, in der Aula des Progymnasiums.

**Lehrergesangverein Frutigen-Niedersimmental.** Uebung Mittwoch den 1. Mai, 16.15 Uhr, im « Des Alpes », Spiez.

**Lehrergesangverein Thun.** Probe Donnerstag den 2. Mai, 16.45 Uhr, in der Aula des Seminars.

**Lehrergesangverein Burgdorf und Umgebung.** Probe Donnerstag den 2. Mai, 17.15 Uhr, im Singsaal des alten Gymnasiums an der Schmiedengasse in Burgdorf. Matthäus-Passion von Bach.

**Lehrerturnverein Oberaargau.** Beginn der Uebungen Dienstag den 30. April, 14 Uhr, in Langenthal. Kollegen der nähern und weitern Umgebung, die den Wert intensiver, froher Körperbetätigung anerkennen und schätzen, sind freundlich eingeladen, mitzumachen.

**Eurythmiegruppe Langnau.** Uebung Sonntag den 28. April, 10 Uhr, Saal der Konditorei Geiser.

POUR TOUS VOS LIVRES

149

LIBRAIRIE PAYOT

BÂLE 107, Freiestrasse — LAUSANNE 1, rue du Bourg — BERNE 16, Bundesgasse

Der Fachmann bürgt für Qualität

Schwaller MÖBEL
Möbelfabrik Worb
E. Schwaller AG. · Tel. 7 23 56

Kunden, die mit uns zufrieden sind, sind für uns wertvoller als ein grosser Umsatz

Inserate bringen Gewinn

**Gemäldeausstellung**
von U. W. Züricher (Sigriswil)
(Kunsthandlung Christen) Amthausgasse 7
Bern 25. April bis 9. Mai

# Berner Schulblatt · L'Ecole Bernoise

LXXIX. Jahrgang – 27. April 1946 | Nº 4 | LXXIXe année – 27 avril 1946

## *Das Amsellied*

*In den Lärm und Staub der Gasse*
*purzelbaumt ein Amsellied —*
*wie ein Narr, der unversehens*
*in die kluge Welt geriet.*

*Oben, auf dem First des Mietblocks,*
*bei dem rauchenden Kamin,*
*sang die Amsel ihre Lieder,*
*Töne perlten, wie mir schien,*

*perlten in die Gasse nieder,*
*aus dem Russe in den Staub.*

*Himmelsnaher Liedersänger,*
*Perlen schenkst du, wem zum Raub?*

*Perlen hüpfen auf der Gasse,*
*Purzelbäume schlägt dein Lied —*
*wie ein Narr, der unversehens*
*in die kluge Welt geriet.*

Ernst Segesser

## Kulturkampf

*Redaktionelles Vorwort.* Es wird zum bessern Verständnis der Arbeit des Kollegen Fr. Lehner dienen, wenn wir ihr einige Tatsachen voranstellen, die den Leser über die Ursachen und den bisherigen Verlauf der Auseinandersetzung zwischen Pfarrer Fankhauser, Direktor des Evangelischen Seminars Muristalden, und der Sektion Oberhasli des Bernischen Lehrervereins ins Bild setzen und es ihm ermöglichen, seine Schlüsse selbst zu ziehen.

1. Im Jahresbericht des Evangelischen Seminars auf dem Muristalden für das Jahr 1944/45 veröffentlichte Pfarrer Fankhauser einen Aufsatz unter dem Titel « Kirche und Schule ». Der Aufsatz ist in vier Abschnitte unterteilt. « In den ersten zwei Abschnitten dieses Aufsatzes ist — wie in einer Fussnote bemerkt wird — mit « Kirche » nicht die Landeskirche gemeint, sondern die Kirche Jesu Christi als Gemeinschaft der Gläubigen, deren Umfang und Grenze nur ihrem Haupt, Christus, bekannt ist. Die beiden folgenden Abschnitte nehmen dann auf die konkreten Verhältnisse der Landeskirche bezug. »

2. Im vierten Abschnitt des Aufsatzes stehen unter andern folgende Stellen:

« Das geschieht am besten so (das zusammenarbeiten von Pfarrer und Lehrer, Red.), dass der Pfarrer die Schule sehr oft aufsucht, und zwar nicht in der Absicht, den Lehrer zu bevormunden, wie das überhaupt nicht Aufgabe der Kirche sein kann, sondern vor allem darum, weil die Schule ja auch seine Sache ist. Er kann hier manches lernen, er kann aber auch dem Lehrer manche wertvolle Anregung vermitteln. Damit ist der Kontakt zwischen Kirche und Schule auch schon äusserlich dokumentiert. Dieses Erste ruft wie von selbst einem Zweiten; einer nähern Gemeinschaft zwischen Pfarrer und Lehrer. In freien Zusammenkünften literarischer oder musikalischer Art wird der Faden geknüpft, der dann von selbst in verschiedenen Richtungen weitergesponnen wird. Mit dieser Verbindung wird ein Doppeltes erreicht: *Zunächst wird ohne eigentliche Absicht eine gewisse* **Kontrolle** *über den Religionsunterricht von der Kirche her ermöglicht, und dann findet besonders der junge Lehrer, der mit kaum zwanzig Jahren das Seminar verlässt, den für seine Sache richtigen Rückhalt.* » (Von uns hervorgehoben. Red.)

« Die Kirche hat schliesslich auch ein Wächteramt auszuüben über den *Geist der Zeit.* Der Lehrer hat nicht die umfassende Bildung, dass er ohne weiteres zu dieser Aufgabe befähigt wäre. »

3. Auf Verlangen von zwei nicht-anthroposophischen Mitgliedern der Sektion Oberhasli des BLV wurde der Jahresbericht an einer Sektionsversammlung diskutiert. Anwesend waren 18 Mitglieder = 45%, bei einer Gesamtzahl von 40 Mitgliedern. In der Sektion sind vier Mitglieder, die der Anthroposophischen Gesellschaft angehören.

4. Die Aussprache endigte mit der im Berner Schulblatt vom 16. Februar 1946 veröffentlichten Resolution (von den beiden oben erwähnten nicht-anthroposophischen Mitgliedern verfasst und vorgelegt). Mit 13 : 1 Stimmen wurde eine « Bevormundung der Schule durch die Kirche abgelehnt ». Neun der Anwesenden (gegen sechs Ablehnende) forderten die Kolleginnen und Kollegen auf, « ähnlichen Vorstössen gegenüber wachsam zu sein », und mit der gleichen Stimmenzahl von 9 : 6 stellte sich die Versammlung auf den Boden einer « Menschenbildung im Sinne Pestalozzis ».

5. Pfarrer Fankhauser kommentierte dann die Versammlung und die Resolution in den « Blättern vom Muristalden », Mitteilungen des Seminars an seine ehemaligen Schüler und Freunde, Neue Folge Nr. 5, März 1946, wie folgt: « Die anthroposophische Lehrerschaft von Meiringen und Umgebung hat im Berner Schulblatt Nr. 44 vom 16. Februar 1946 unter dem *Decknamen* (von uns gesperrt, Red.) « Sektion Oberhasli des Bernischen Lehrervereins » eine Resolution gegen den Jahresbericht vom Seminar Muristalden veröffentlicht ... Dem eindeutigen Tatbestand des Jahresberichtes gegenüber bedeutet diese Resolution:

1. Wir lehnen den Einfluss des Evangeliums von Jesus Christus auf die Schule ab.
2. Wir warnen unsere Kolleginnen und Kollegen vor einem ähnlichen Versuch, der die Bedeutung des Evangeliums für die Schule kundtun will.
3. Pestalozzi weiss nichts von den Kräften des Evangeliums. Er stellt die Menschenbildung auf rein menschliche Kräfte ab. »

6. Am 1. März 1946 veröffentlichte Dr. C. Bäschlin, Direktor der Neuen Mädchenschule Bern, im « Oberhasler » einen « Offenen Brief an das Volk von Oberhasli » (siehe unten). Auch er deutet darin die Berufung der Sektion Oberhasli auf eine « Menschenbildung im Sinne Pestalozzis » als eine Warnung « vor dem Evangelium von Jesus Christus », trotzdem er selber feststellt: « Menschenbildung, wie sie ihm (Pestalozzi) vorschwebte, widerspricht dem Evangelium von Jesus Christus nicht. »

7. Im « Schweizerischen Evangelischen Schulblatt » vom 5. April schliesst sich dessen Redaktor Fr. Wittwer dieser Deutung der Resolution an; er schreibt: « Das Auffallende und in gewissem Sinne Neue an der Resolution ist, dass hier nicht vom Standpunkt der Staatsschule gegen eine « Bevormundung » der Schule durch die Kirche Stellung genommen wird, sondern von ausgesprochen weltanschaulich bestimmter Seite her. Die anthroposophische Pädagogik, die unter der Lehrerschaft im Oberhasli stark vertreten ist, hat die Menschenbildung im Sinne Pestalozzis auf ihre Fahnen geschrieben. »

*P. F.*

In der Zeitung «Der Oberhasler» vom 5. März 1946 (erscheint wöchentlich zweimal in Meiringen) erschien folgender « Offener Brief an das Volk von Oberhasli », der es verdient, der bernischen Lehrerschaft zur Kenntnis gebracht zu werden:

*Offener Brief an das Volk von Oberhasli*

Liebes Volk von Oberhasli!

Der Unterzeichnete hat viele Soldaten, Unteroffiziere und Offiziere im Oberhasli, aber auch Lehrerinnen, Lehrer, Pfarrer, Beamte, Bergführer, Landwirte, Gewerbler, Handwerker, Wirte, Kaufleute,

Ingenieure und andere Personen seit 50 Jahren gesehen, gekannt und hochgeachtet.

Deshalb las er mit Befremdung im « Berner Schulblatt » Nr. 44 vom 16. Februar 1946 die Resolution der Sektion Oberhasli des Bernischen Lehrervereins, worin diese Sektion « mehrheitlich » zu einem Artikel « Kirche und Schule » von Herrn Direktor Pfarrer Alfred Fankhauser im Jahresbericht 1944/45 des Evangelischen Lehrerseminars Muristalden Stellung nimmt. Die Resolution hat folgenden Wortlaut:

« 1. Im Gegensatz zu Direktor Fankhauser sehen wir (mehrheitlich) die Aufgabe der Schule in der Menschenbildung im Sinne Pestalozzis.

2. Wir lehnen eine Bevormundung der Schule durch die Kirche ab.

3. Wir fordern (mehrheitlich) Kolleginnen und Kollegen auf, ähnlichen Vorstössen gegenüber wachsam zu sein. »

Für die Sektion Oberhasli des BLV,

Der Präsident: H. Mätzener. Der Sekretär: R. Campiche.

Selbstverständlich ist es jedem Verein erlaubt, Resolutionen nach seinem Gutdünken in die Welt zu setzen, mögen diese den Mond anbellen, die Kirche schulmeistern oder sich sonstwie vor aller Oeffentlichkeit blamieren.

Der wahre, nicht willkürlich abgestempelte Pestalozzi sah seine Erziehungsabsichten in engster Verbindung mit dem Auftrag der Kirche, nicht losgelöst von diesem. Die 13 vergangenen Jahre des Weltgeschehens haben jedem Beobachter klar machen können, dass resolute Menschenbildung an sich, ohne Rücksicht aufs Evangelium, offenbar ein Irrweg war, und ist und sein wird. Menschenbildung als selbständiges Ideal unter menschlicher Autorität endigt im Chaos. Der vor 200 Jahren geborene Pestalozzi sah dies in seinen reifsten Aeusserungen ein. Menschenbildung, wie sie ihm vorschwebte, widerspricht dem Evangelium von Jesus Christus nicht.

Der Inhalt der Botschaft, die die Kirche auszurichten hat, ist eben dieses Evangelium. Um eine Bevormundung der Schule durch die Kirche handelt es sich auch in den beanstandeten Ausführungen des Kollegen Fankhauser vom Muristalden nicht, sondern um das Bekenntnis zu der Botschaft, der Bildung, Erziehung und Schule und alle andern Lebensgebiete untergeordnete sind, und die in all diesen Belangen das letzte Wort haben wird. Die Kirche, wie sie sein musste als Gemeinschaft der Glaubenden aller Zeiten, ist vom Evangelium von Jesus Christus nicht zu trennen. Wer vor ihr warnt, warnt zugleich vor dem, was sie zu sagen hat und bestreitet die übergeordnete Art der Botschaft, setzt sich dieser mindestens gleich und will selbst sein wie Gott, was ja das Wesen der menschlichen Schuld ausmacht, die ihrerseits, wenn sie ehrlich erkannt wird, nach Erlösung schreit, die aber der gefallenen Grösse Mensch im Evangelium angeboten ist.

Liebes Volk von Oberhasli! Billigst du mehrheitlich, dass Deine Lehrer und Lehrerinnen « mehrheitlich » beschlossen haben, vor dem Evangelium von Jesus Christus warnen zu müssen, das doch der alleinige Trost im Leben und Sterben ist?

Gewiss haben sich bedeutende Oberhasler, Reformatoren im Bauernkittel wie der Landammann Augustin von Weissenfluh und der Venner Brügger – von denen leider zu wenig gesprochen wird – vor 400 Jahren nicht dafür tapfer für die Reformation eingesetzt und auch so den Gedanken der Volksschule und der Volks- und Menschenbildung gefördert, damit Deine heutigen Lehrer und Lehrerinnen « mehrheitlich » beschliessen, vor demselben Evangelium – offenbar als Hüter der Menschenbildung – in dem Augenblick warnen zu müssen, da alle auf sich selbst gestellte Bildung in einer ungeheuren Katastrophe auch in sich selbst zusammengestürzt ist. Dies kann wohl Deine Meinung und Dein Wille nicht « mehrheitlich » sein!

*Bern*, den 1. März 1946.

Mit aller Hochachtung

Dr. *Conrad Bäschlin*,
Direktor der Neuen Mädchenschule.

Aus der gleichen Theologenküche stammt ein Artikel von F. H., der am 16. März 1946 im Berner Schulblatt unter dem komischen Titel: « Gedanken zu einer Resolution » erschienen ist. Bitte noch einmal nachlesen.

Dazu wäre einiges zu bemerken:

1. Da haben wir zwei Weltkriege und mehrere Revolutionen hinter uns, deren Brutalität jedes Mass menschlichen Vorstellungsvermögens übersteigt. Was haben dabei die Kirchen aller Konfessionen geleistet? Sie haben als Organisationen die verruchtesten Waffen gesegnet, jede Schandtat gebilligt oder wenigstens dazu geschwiegen. Selten hat ein einzelner das Kreuz auf sich genommen. Anstatt dass heute alle Kirchen in Sack und Asche ihre Angehörigen aufrufen würden, wenigstens zu versuchen, durch eine ausserordentliche Anstrengung den Namen « christlich » abzuverdienen, sind die Theologen einer bestimmten Sorte schon wieder aufgesprungen und haben die Stirne, die Formel aufzustellen: Kirche = Christentum = Evangelien = Gott. Siehe F. H. im Schulblatt: Diese « Kirche » ist untrennbar von Gottes Willen. Sie ist Gottes Wesen und Sein ... Sie ist die Gemeinschaft aller Gläubigen in Christus. Man kann sie nicht von Gottes Wesen trennen ... Wer aber diese Verkündigung der Kirche ablehnt, der lehnt Gott selber ab.

Es ist traurig, wie diesen Leuten jede Scham fehlt.

2. Es wird, wie wenn das selbstverständlich wäre, von der Kirche in der Einzahl gesprochen. Welche Kirche ist damit gemeint? Die reformierte Kirche Zwinglis, die protestantische Luthers (nicht vergessen: Ihr habt einen andern Geist als wir), die calvinistische, die römisch-katholische, die christ-katholische, die russische, oder ist es eine der Kirchen der ungezählten Sekten? In den Auseinandersetzungen zwischen allen diesen Richtungen spielten Feuer und Schwert eine grosse

Rolle, Ströme von Blut und Tränen trennen sie. Da steht der Theologe einer bestimmten Sorte auf, zaubert mit erhabener Gebärde eine mystische Kuppel über all den blutigen Irrtum: Die Kirche in der Einzahl = das Christentum = die Evangelien = Gott. Siehe « Blätter vom Muristalden » vom März 1946, Seite 5: Und dabei wurde ausdrücklich erklärt, dass mit dem Wort « Kirche » nicht die Landeskirche oder sonst eine kirchliche Denomination gemeint sei, sondern ganz allgemein die Kirche Jesu Christi, deren Umfang und Grenzen nur ihrem Haupt, Christus, bekannt ist.

Der Trick ist nicht neu, er wird praktiziert von allen Herrschsüchtigen, die versuchen, sich damit die Voraussetzungen für ihre Ansprüche zu verschaffen. Ansprüche, die sie dann fabelhafterweise allen anderen Richtungen gegenüber wieder für ihre eigene, spezielle Kirche zu erheben verstehen.

Nachdem der grosse Bruder Nationalsozialismus verunglückt ist, stehen ihm neue Verwandte auf. Lasst sie machen, dann werden bald neue Scheiterhaufen auflodern. Der offene Brief an das Volk vom Oberhasli ist ein erster Schritt dazu. Schon wird versucht, Lehrer öffentlich vor ihrer Schulgemeinde zu schädigen, nur weil sie gewagt haben, in bescheidener Weise vor Uebergriffen der Kirche auf die Schule zu warnen. Durch faustdicke Unterschiebungen wird ihnen gegenüber der Vorwurf konstruiert, dass sie das Christentum und die Evangelien untergrüben und dass man sich deshalb fragen müsse, ob man ihnen die Kinder noch weiter anvertrauen dürfe.

3. Die grobe Art der Unterschiebung und der Verallgemeinerung, die den offenen Brief an das Volk von Oberhasli wie den Schulblattartikel « Gedanken » von F. H. kennzeichnet, kennen wir im Geschäftsleben aus der Reklame und in der Politik aus der schlechten Propaganda. Wie kommt Herr Dr. C. Bäschlin, Direktor der Neuen Mädchenschule, dazu, sich als Fürsprecher von Herrn Fankhauser, Direktor des Evangelischen Lehrerseminars Muristalden, derartiger Mittel zu bedienen?

*Fritz Lehner*, Thun-Dürrenast.

## Tatsachen und Materialien

### Zum « Offenen Brief an das Volk von Oberhasli »

von Herrn Dr. C. Bäschlin.

*H. Mätzener, Meiringen*

Ich erachte den Zeitpunkt als gekommen, einige Angaben zu machen im offiziellen Fachblatt des Bernischen Lehrervereins. Ich beschränke mich dabei willentlich auf Mitteilung von Tatsachen. Meine Kollegen mögen daraus ihre Schlüsse selber ziehen. Ich sehe Polemik als unfruchtbar und Streit unter Lehrern in der Tagespresse als verwerflich und *unwürdig* an. Aber nicht *wir* haben ihn dorthin getragen.

1. Das neue bernische Kirchengesetz wurde von einer extremen krichlichen Gruppe stark bekämpft. Das *Berner Volk* hat in der Abstimmung das Gesetz angenommen und damit die Gesinnung dieser Gruppe *abgelehnt*. Zu der abgelehnten Gruppe gehören die beiden Seminardirektoren der bernischen evangelischen Seminare, Herr Dr. C. Bäschlin und Herr Direktor Pfarrer A. Fankhauser.

2. Das Berner Volk erlaubt dem einzelnen Bürger, eine eigene Meinung zu haben. Sollte es einer Anzahl Lehrer und Lehrerinnen verbieten, dieselbe Meinung zu haben, wie das Berner Volk als Ganzes sie hat?

Es war wirklich nicht so abwegig, wenn die *Sektion Oberhasli* des BLV nicht die gleiche Haltung wie die oben Genannten einnahmen. Sie beschäftigte sich gründlich mit dem Aufsatz « Kirche und Schule » Pfarrer Fankhausers im letzten Jahresbericht des Seminars Muristalden und hat die darin herrschende Gesinnung *abgelehnt*.

3. Die Sektion fand einmal die darin charakterisierte *Stellung des Lehrers* als unhaltbar. Dem Lehrer wird weithin Interesse an « grundsätzlichen Fragen » abgesprochen. Er reagiere schlecht auf theologische Literatur, besser dagegen auf « munter abgefasste Schriften » und illustrierte Arbeiten. Seine Bildung sei ungenügend, ein Grund mehr, ihn zum Pfarrer zu schicken, dem die « Kontrolle über den Geist der Zeit » übertragen sei.

Zum andern wurde die grundsätzliche Einstellung gegenüber der *Erziehbarkeit des Menschen überhaupt* diskutiert. Der « Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs » geht in Fankhausers Broschüre ein wunderliches Bündnis mit der Biologie und Psychoanalyse ein. Das Ergebnis ist die Ansicht, dass die « Menschenbildung » im Sinne der klassischen Pädagogik (Pestalozzi) eine Illusion sei, die sich allerdings der heutige Mensch nicht ganz rauben lasse.

Die Fatalität der dialektischen Eiertänze zeigt sich auch etwa darin, wenn Pfarrer Fankhauser sagt, es sei nicht Absicht der Kirche, den Lehrer zu bevormunden und zugleich schreibt: « Die *Landeskirche* muss aber auch wissen, dass *alle Gesetze ihre Gesetze* sind. *Vor allem aber ist das Schulgesetz ihr eigenes Gesetz.* » (Von mir gesperrt.)

4. Die Ablehnung in Form einer *Resolution bezweckte, die Aussprache im Berner Schulblatt über die genannten Grundfragen aufzunehmen.* Sie kam nach beinahe dreistündiger, gründlicher Aussprache zustande, nachdem die Frage in drei statutenmässig publizierten Sektionsversammlungen behandelt worden war (Dezember, Januar, Februar). Die Rechtmässigkeit der Resolution wurde auch späterhin nicht angefochten. Ich bedaure, dass die Kollegen, die *nach* dem Erscheinen des « Offenen Briefes » von Herrn Dr. Bäschlin unsere Resolution abgelehnt haben, dies nicht an einer der oben genannten Sitzungen getan haben. Es wäre ihnen ein Leichtes gewesen, die Sache ad acta zu legen. Ihre posthume Verurteilung ist nicht frei von einem bitteren Nachgeschmack!

5. Herr Dr. *C. Bäschlin*, schwer mit Popularität befrachtet, stellt an das « Volk von Oberhasli » die folgende Frage:

« Liebes Volk von Oberhasli! Billigst du mehrheitlich, dass deine Lehrer und Lehrerinnen ‚mehrheitlich' beschlossen haben, vor dem Evangelium von Jesus Christus zu warnen, das doch der alleinige

Trost im Leben und Sterben ist?» Die Frage ist — so gestellt — leicht und rasch beantwortet. Ist sie *darum* so plump gestellt worden? Erwachsenenpädagogik verschmäht im allgemeinen Wahlfragen.

Wie muss die Frage — im Stile Dr. Bäschlins gestellt — lauten? «Liebes Volk von Oberhasli! Billigst du mehrheitlich, dass deine Lehrer und Lehrerinnen ‚mehrheitlich' beschlossen haben, die Ansicht des Muristalden-Seminardirektors abzulehnen und der Ansicht Pestalozzis zuzustimmen?» *So* entspricht sie der Resolution. Unserer Ansicht nach ist die Ablehnung oder Auseinandersetzung mit dem Jahresbericht eines Seminardirektors nicht zugleich ein Angriff auf das Evangelium.

Herr Dr. Bäschlin glaubt, «resolute Menschenbildung» ende im «Chaos». Pestalozzi ist anderer Ansicht. Wir kennen alle seinen Ruf: «Es ist für den sittlich, geistig und bürgerlich gesunkenen Weltteil keine Rettung möglich als durch die Bildung zur Menschlichkeit, als durch die Menschenbildung». Auch in diesem entscheidenden Punkt stimmen wir Pestalozzi zu. Und — sagen wir es offen — der nur schlecht verdeckte Ruf Dr. Bäschlins nach einer konfessionell fanatisierten «levée en masse» ist *auch* mit ein Teil dieser Unmenschlichkeit. Darüber täuschen den aufmerksamen Leser keine Bibelworte hinweg. An Stelle von Gründen Scheiterhaufen aufzurichten, verrät die Schwäche der Position Dr. C. Bäschlins. Wer seiner Sache sicher ist, verschmäht solche Mittel.

6. Es ist *gute Bernerart*, die tiefsten Fragen nicht zuvorderst im Maule zu tragen. Gerade weil viele von uns im Christentum das zentrale Ereignis der Geschichte und des einzelnen Menschenlebens sehen, tragen wir die Sache nicht auf allen Gassen aus.

7. Das *Verschieben der Grundfrage: Fankhauser oder Pestalozzi?* auf die andere: Evangelium oder Anthroposophie? ist ein *Schachzug*. Man führt die Anthroposophie ins Treffen, um den Kampf von einem Feld, wo er aussichtslos ist, auf ein anderes zu tragen, wo man glaubt, des Sieges sicher zu sein. Indem man gleich zu Beginn diese *unwahre Position* bezieht, begeht man ein taktisches Manöver, dem das Geschick nicht abgesprochen werden soll. Denn wie viele merken die Verschiebung? Man braucht aber nicht Anthroposoph zu sein, um den Aufsatz Pfarrer Fankhausers abzulehnen.

8. Ich erlaube mir ein persönliches Wort zur Rehabilitierung von Herrn Campiche. Er ist nicht Anthroposoph. Es ist deshalb *unfair*, ihn mit Dingen zu belasten, mit denen er nicht zu tun hat.

Wenn sowohl er wie ich unser Amt niedergelegt haben, so deshalb, weil wir nicht einem Verein vorstehen wollen, der die unqualifizierbare *Art* des Bäschlinschen Angriffs nicht sofort würdig und entschieden zurückweist, welche Meinung auch immer man im übrigen über das Inhaltliche des Komplexes haben mag. Unser Rücktritt war eine Frage der Konsequenz, geschah freiwillig und gegen den ausdrücklichen Wunsch des anwesenden Zentralsekretärs. (Im «Schweizerischen Evangelischen Schulblatt» vom 5. April 1946 wird diese Freiwilligkeit verschwiegen. *Red.*)

9. *Der Kantonalvorstand des BLV* hat in seinem letzten Jahresbericht der Sektionsleitung folgendes Zeugnis ausgestellt: «Die Arbeit in den Sektionen war wegen der militärischen Beanspruchung vieler Mitglieder da und dort stark beschränkt. Es gibt aber auch rühmliche Ausnahmen; so wurden im Oberhasli nicht nur die Anliegen einzelner Mitglieder mit Verantwortung und Mut vertreten, sondern auch grosse und weitreichende Fragen mit frischer Kraft angeschnitten. Der Kantonalvorstand weiss solche Lebendigkeit zu schätzen».

10. Die *Sektionsversammlung vom März* hat den «*Streitfall*» als «*beigelegt*» erklärt.

Trotz diesem Beschluss und *gegen* den obigen Willen der Sektion hat ein Anonymus den Streit neuerdings in die Tagespresse getragen. Im «Oberländischen Volksblatt» stund folgender Bericht über diese zweite Sektionsversammlung: «An dieser Versammlung wurde festgestellt, dass nur ein verschwindend kleiner Teil dieser Sektion — nämlich die Mitglieder des anthroposophischen Zweiges des Oberhasli — diese Resolution durchgesetzt hatte, in Abwesenheit der meisten übrigen Mitglieder. An dieser Versammlung wurde diese Resolution mit Entrüstung verurteilt. Der grösste Teil der Mitglieder des Lehrervereins, Sektion Oberhasli, verwahrte sich energisch dagegen, als Feinde und Gegner der Religion und des Glaubens hingestellt zu werden.» Dieser Bericht entstellt die Tatsachen, und es ist bedauerlich — aber auch bezeichnend — dass er in der bereits erwähnten Nummer des «Schweizerischen Evangelischen Schulblattes» weitergegeben wird. Die *Sektion* wird zu *prüfen* haben, *ob ihre eigene Erklärung ernst genommen werden soll.*

11. Es rauscht in den Schachtelhalmen. Ich habe freilich einige Erfahrung in Sachen Wahrheitsliebe der Sonntagsschulblättchen. Die Reportage der «Volkszeitung» von Spiez (Redaktor Maurer) ist aber so ziemlich das Bemerkenswerteste, das mir seit langem zu Gesichte gekommen ist. Ich empfehle sie den Kollegen. Von dem Bericht gilt, was der Mann, dessen zweihundertsten Geburtstag wir dieses Jahr feiern, bei anderer Gelegenheit gesagt hat:

«Es sind *die* Menschen, welche Gott und die Liebe im Munde führen, aber auf den Kanzeln und in den Schleichwinkeln verhüten, dass das Volk in nichts, in gar nichts zur Erkenntnis der Wahrheit komme. Es sind *die* Menschen, die der Würde der menschlichen Natur keine Rechnung getragen und alle Männer der Wahrheit, als wären sie Feinde Gottes und Feinde des Volks, verleumdet, verfolgt und gesteinigt haben. Ich sage nichts mehr. Es sind nicht meine Menschen; es sind Menschen, wie sie immer waren ... Selbst die Religion ist in ihrer Hand nichts anderes als ein elendes Dienstmittel ihrer Schiefköpfigkeit und ihrer Herzlosigkeit ...».

**Anlässlich der Schulreise ein gutes Mittagessen, Zvieri oder Nachtessen, dann** 108

**Restaurant Volkshaus, Biel**

## *Atomkraft*

*Atom, urkleinstes Teilchen dieser Erde,*
*dem schärfsten Sperberauge unsichtbar,*
*dem kühnsten Geiste einzig offenbar,*
*sein grösster Diener, seiner Macht Gefährte.*

*Es birgt die höchste Kraft, die heissbegehrte,*
*dem Freunde eine Hilfe wunderbar,*
*dem Feindvolk die unendliche Gefahr,*
*dass es mit einem Schlag vertilget werde.*

*Erkennst du, Weiser, was dir anvertraut?*
*Siehst du der Menschheit Blick, auf dich gerichtet?*
*Und fühlst du, wie ihr bangt und vor dir graut?*

*Weisst du dich ihr und unserm Gott verpflichtet,*
*die Kraft zu lenken, die dein Geist erschaut,*
*auf dass sie dient und nicht die Welt vernichtet?*

*Paul Räber.*

## Vom Atom zum Fixstern

Die astrophysikalischen Beobachtungen der letzten Jahrzehnte und die Entwicklung der Atomphysik im gleichen Zeitraum haben gezeigt, welch enge Beziehungen zwischen der Physik des Mikro- und des Makrokosmos bestehen müssen und uns der Beantwortung der Fragen über den innern Aufbau, die Entwicklung und die Energieerzeugung eines Fixsterns ein gutes Stück nähergeführt. Es bestehen zwar immer noch ungelöste Probleme, doch kann in grossen Zügen über den obigen Fragenkomplex eine allgemein verständliche Rechenschaft abgegeben werden. Es entspricht dies um so mehr einem Bedürfnis, als in der meisten, auch jüngsten populären Literatur die Beantwortung dieser Fragen als veraltet gelten muss.

Der Astronom bezeichnet die Leuchtkraft, die Oberflächentemperatur, den Radius, die Masse und die Dichte der Fixsterne als deren Zustandsgrössen. Diese Grössen variieren in weiten Grenzen. Es gibt Sterne, die etwa 300 000 mal heller sind als unsere Sonne, andere sind 10 000 mal schwächer. Die Temperaturen schwanken zwischen 30 000° und 2000°. In neuester Zeit ist ein Stern mit 2000fachem Sonnenradius entdeckt worden, in welchem die Saturnbahn gerade noch Platz fände. Anderseits gibt es Zwergsterne mit einem hundertstel Sonnenradius. Einzig die Massen der Sterne scheinen in engern Grenzen eingeschlossen zu sein, sind doch keine Sterne mit grösser als etwa 400 Sonnenmassen und kleiner als 0,1 Sonnenmassen bekannt. Dabei sind die Extremfälle relativ selten und unsicher. Entsprechend der grossen Verschiedenheit in den Radien ist aber auch die Dichte wiederum sehr weiten Schwankungen unterworfen. Der oben genannte Riesenstern hat eine mittlere Dichte von 0,000 000 003, während die Dichte des Siriusbegleiters auf 120 000 geschätzt wird.

Zwischen den Zustandsgrössen des einzelnen Fixsterns bestehen ganz bestimmte Gesetzmässigkeiten, und es ist die Aufgabe der theoretischen Astrophysik, diese Gesetzmässigkeiten zu erklären. Die Beziehungen zwischen Radius, Masse und Dichte, sowie diejenigen zwischen Leuchtkraft, Temperatur und Radius lassen sich auf elementarem Wege herleiten. Eine weitere Beziehung, in welche noch die chemische Zusammensetzung des Sterns eingeht, führt auf die weit ausgebaute Theorie des Sterninnern.

Eng verknüpft mit der Theorie des Sternaufbaues ist die Theorie der Sternentwicklung. Da letztere in der Allgemeinheit auf grösseres Interesse stösst, wollen wir uns derselben zuwenden, und die Theorie des Sternaufbaues nur dort zu Rate ziehen, wo es zum Verständnis notwendig erscheint.

Die Analysierung radioaktiver Lager nach Zerfallsprodukten lässt den Zeitpunkt errechnen, in dem der radioaktive Zerfall und damit die Entwicklung der Erde und der Sonne begann. Man erhält aus diesen Untersuchungen für die Erde ein Alter von 1,6 Milliarden Jahren. Interessanterweise kann man auf einem ganz andern Wege eine Altersabschätzung der Erde vornehmen. Auf Grund der Entdeckung der sogenannten Expansion der Welt — je weiter ein Spiralnebel oder ein Sternsystem von uns entfernt ist, desto grösser ist seine Geschwindigkeit, mit der er uns zu fliehen scheint — muss vor rund 2 Milliarden Jahren diese Expansion ihren Anfang genommen haben. Der belgische Physiker Lemaître hielt anlässlich der Jahresversammlung der Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft in Freiburg letztes Jahr einen Vortrag über: « L'hypothèse de l'atome primitif », wo er die Annahme vertrat, dass zu jenem fernen Zeitpunkt die ganze Materie der Welt in einem einzigen, riesigen Atom vereinigt war, dessen radioaktiver Zerfall die Materie explodieren liess. Auch wenn man sich dieser Hypothese nicht ohne weiteres anschliessen will, ist doch als fast sicher anzunehmen, dass sich die Sonne und die Sterne aus einem ursprünglichen Atomgas als « Gastropfen » gebildet haben. Diese grossen « Gastropfen » begannen sich unter dem Einfluss der Gravitationskraft zusammenzuziehen. Bei dieser Kontraktion wird Energie frei, die man anfänglich für die Ausstrahlung der Wärme durch Sonne und Sterne verantwortlich machte. Eine Kontraktion von etwa 30 m im Jahr würde genügend Energie liefern, um die Sonnenstrahlung zu erklären. Trotzdem kann dies nicht der einzige Energielieferant auf unserer Sonne sein, würde doch eine anfänglich unendlich ausgedehnte Sonne durch Kontraktion auf den heutigen Zustand « nur » die Energie für 24 Millionen Jahre erzeugt haben.

Auf der Oberfläche der Sonne herrscht eine Temperatur von ungefähr 6000°, und wir wissen, dass die Temperatur ins Innere noch bedeutend zunehmen muss. Die Sonne wird deshalb bis ins Innerste gasförmig sein, und wir können bei der Untersuchung über den innern Aufbau sogar die Gesetze eines idealen Gases anwenden. Ein erstes allgemeines Gesetz verlangt, dass im Innern der Sonne und der Sterne der Druck in jedem Punkte dem Gewicht der darüber liegenden Massen das Gleichgewicht hält. Der Gegendruck wird einerseits durch den Gasdruck, anderseits durch den Strahlungsdruck geliefert, wo letzterer im Innern der Sterne, einen beträchtlichen Bruchteil des Gesamtdruckes ausmachen kann. Er hängt aufs

engste mit der Absorption und diese wiederum mit der stofflichen Zusammensetzung des Sterninnern zusammen. Durch komplizierte Ueberlegungen und Rechnungen dieser Art findet man z. B. für das Zentrum der Sonne einen Druck von 120 000 Millionen Atmosphären, eine Dichte von 76,5 g/cm³ und eine Temperatur von 19 Millionen Grad.

Bei diesen Temperaturen spielen sich nun Atomkernprozesse ab, die als Energiequellen neben der Kontraktionsenergie die wichtigste Rolle spielen und die fast unerschöpflich sind. Im Zeitalter der Atomenergiekraftwerke braucht wohl kaum eine eingehendere Erläuterung über die Atomkernprozesse zu folgen, um so weniger, als der Büchermarkt mit mehr oder weniger guter Literatur über die Atomtheorie förmlich überschwemmt wird. Hier mag vielleicht nur interessieren, dass sich auch die Astronomen schon längst mit diesen Fragen abgegeben haben, ja dass man sogar über die Atomkernprozesse im Innern der Sterne recht gut Bescheid weiss. Eine künstliche Beschleunigung der Protonen und $\alpha$- Teilchen ist nicht notwendig, da bei den hohen Temperaturen im Sterninnern die einzelnen Atomkerne schon mit solcher Heftigkeit aufeinanderprallen, dass sie direkt miteinander reagieren. Wir wollen die einzelnen Atomkernprozesse nicht verfolgen. Bei allen wichtigen Atomumwandlungen im Sterninnern entsteht schliesslich aus vier Wasserstoffkernen ein Heliumkern. Da der Wasserstoff das weitaus vorherrschende Element der Sternmaterie darstellt, so reicht dieser Prozess Jahrmilliarden zur Energieerzeugung. Unsere Sonne existiert schon, wie gesagt, zwei Milliarden Jahre. Bis sie allen Wasserstoff in Helium verwandelt hat, wird sie in unverminderter Stärke noch 10 Milliarden Jahre ihr Licht ausstrahlen. Ja, sie wird sogar noch heisser werden. Durch die Verwandlung des Wasserstoffs in Helium wird der Absorptionskoeffizient der Sternmaterie erhöht, wodurch notgedrungen eine Erhöhung der Temperatur und damit eine Steigerung der Energieerzeugung im Sonneninnern folgen muss. Erst beim Verbrauch allen Wasserstoffs wird die Sonne sich rasch zusammenziehen und schliesslich erkalten. Unsere Erde wird demnach nicht einen Kältetod, sondern einen Hitzetod erleiden.

Aehnlich, wenn auch nicht identisch, verläuft die Entwicklung bei allen übrigen Sternen. Restlos geklärt sind jedoch nicht alle Fragen. Besondere Schwierigkeiten bereiten die sogenannten Neuen Sterne. Es sind dies Sterne, die innert Tagen, ja Stunden, ihre anfängliche Helligkeit um das Millionenfache übertreffen, um während der darauffolgenden Monate wieder einen Zustand, dem Ausgangszustand ähnlich, anzunehmen. Wie ein solcher plötzlicher Helligkeitsausbruch zustande kommt, weiss man heute noch nicht. Wahrscheinlich ist auch hier die Ursache bei den kleinsten Materieteilchen, den Atomen zu suchen.

Astrophysik und Atomphysik sind zu zwei Forschungszweigen geworden, die sich auf das engste berühren und befruchten. Zwingt die immer weiter sich ausdehnende Wissenschaft den Forscher zum Spezialistentum, so verlangt doch die Natur selbst wieder nach Synthese. Sie ist ein Unteilbares; aber unser beschränkter Geist vermag sie als Ganzes schwer zu fassen, und wir müssen uns bescheiden, ihr da und dort einen Teilaspekt abzugewinnen.

Dr. *Max Schürer.*

## «Kinderdorf Pestalozzi» in Trogen

An die Präsidenten und Sekretäre des Bernischen Lehrervereins
und durch sie an die bernische Lehrerschaft

*Liebe Kollegen und Kolleginnen,*

Sie haben gelesen, dass das «Kinderdorf Pestalozzi» nunmehr nach *Trogen* kommt, wo es in der Gemeinde einen warmen Willkomm findet.

Zu unserer Freude und Ermutigung hat sich die Pädagogische Kommission des BLV schon seit letztem Herbst für das Projekt interessiert; besonders befriedigt es uns, dass der Redaktor des Berner Schulblattes, Herr *P. Fink*, jetzt auch dem Vorstand der «Vereinigung Kinderdorf Pestalozzi» angehört und sein Verständnis für Bedeutung und Eigenart des Planes tatkräftig bezeugt hat.

Dieser Plan rivalisiert mit keinem der andern schweizerischen Nothilfswerke für das Ausland, sondern will sie kooperativ ergänzen durch eine Tat von dauernder, ausstrahlender Wirkung, die durch Intensität, Qualität und langfristige Planung ersetzt, was sie quantitativ nicht zu leisten vermag. Sie soll den Verlassensten unter den Notkindern Europas zugute kommen und in der Ruhe und Geschütztheit unseres Landes Erfahrungen sammeln, die in den Notgebieten wegweisend werden können, aber auch Impulse von dort aufnehmen, die wiederum unser pädagogisches Leben befruchten. Erzieherische und fürsorgerische Hilfe, Hingabe an das Kind und Forschung zum Besten der Kindheit sollen sich zu lebendiger Synthese die Hand reichen.

Es ist kein Schlagwort, wenn das Dorf den Namen *Pestalozzi* tragen soll. Dies ist vielmehr ein Ausdruck der umfassenden Besinnung und geistig sittlichen Verpflichtung, aus der *Walter Robert Corti* seinen Plan entwickelt und durchdacht und für ihn ein vorwärtstreibendes Echo im Schweizervolk gefunden hat, das kein Zurück gestattet.

Die Stiftung *Pro Juventute* hat sich freudig als Zentrale für die Werbe- und Mittelbeschaffungsaktion zur Verfügung gestellt. Im Sinne des Initiators möchte sie daraus eine echte *Bewegung* machen: die Schweizer Jugend soll nicht nur Geld spenden und sammeln helfen; sie soll sich fortgesetzt dem wachsenden Werk verbunden fühlen, es mit als das ihrige empfinden dürfen. Der Pro Juventute Plan erhält vieles, was dies zu fördern geeignet ist. Die *öffentliche Sammlung für das Kinderdorf am 1. und 2. Juni* wird zwar äusserlich ein gewisser Höhepunkt der Werbeaktion sein; sie möchte aber zugleich der *Ausgangspunkt für eine zunehmende, tätige Anteilnahme* der Schweizer Lehrerschaft und der ihr anvertrauten Jugend werden.

Wir hoffen und zählen auf die bewährte Mitarbeit der bernischen Lehrerschaft. Die Unterzeichnete ist zu weiterer *Auskunft* und zur Weiterleitung von *Anregungen* gerne bereit.

Zum voraus herzlich für alle Unterstützung in Gesinnung und Tat dankend, grüsst freundlich

*Saanen*, April 1946. *Elisabeth Rotten.*

## Junge Pioniere für das «Kinderdorf Pestalozzi» gesucht!

Im kommenden Mai sollen auf dem Areal in Trogen, wo das Kinderdorf Pestalozzi erstehen wird, ungefähr 3000 m³ Erdreich ausgehoben und fortgeschafft werden. Damit das Kinderdorf Pestalozzi so rasch wie möglich den Vollwaisen offensteht, werden freiwillige Bauhelfer gesucht. Für die ersten Arbeiten sollten sich für den Monat Mai *150 junge Helfer* zur Verfügung stellen. Es können Jugendliche über 16 Jahre jetzt schon ihren Beitrag zum schönen Werk der Schweizer Jugend leisten.

Arbeiter und Lehrmeister werden ersucht, ihren jungen Arbeitern und Lehrlingen, die mithelfen möchten, über diese Zeit Ferien zu geben, da es natürlich im Mai an Helfern aus Schüler- und Studentenkreisen fehlen wird. Für freie Unterkunft in Trogen wird gesorgt. Anmeldungen sind unter Angabe von Name, Adresse (Bahnstation), Dauer und Datum der freiwilligen Arbeitsleistung zu richten an *Kinderdorf Pestalozzi, Koordinationsstelle für die Naturalaktion, Seefeldstrasse 8, Zürich 8.*

Durch die freiwillige Mitarbeit dieser 150 Jugendlichen während den drei ersten Maiwochen werden zirka Fr. 60 000. — an Baukosten eingespart; diese Jungen spenden somit durch ihre Mitarbeit fast ein ganzes Haus.

# Ausstellungen

## Berner Schulwarte Helvetiaplatz

**I. Ausstellung: Kind und Kunst**

*Eröffnung der Ausstellung* Samstag den 27. April, um 15 Uhr, im Vortragssaal der Schulwarte

*Musikalische Darbietungen von Schülern des Konservatoriums:*

| | | |
|---|---|---|
| Haydn | Trio D-dur, 1. Satz, für Klavier, Violine und Cello | Gotthard Müller<br>Johnny Werro<br>Claude Kehrli |
| Carse | Walzer für 2 Violinen | Michel Huber und Ursula Zeiser |
| E. de Ribaupierre, Bourrée | | |
| Zwei selbst erfundene Stücklein am Klavier | Traurig und Fröhlich | Monika Dusseiller |
| Schubert | Ecossaisen für Klavier | Denise Jeannet |
| Schubert | Streichquartett a-moll, 1. Satz | Pascal Grisoni<br>Marianne Schaffner<br>Wally Giovannoni<br>Karyin Tschanz |

*Eröffnungswort* von Dr. W. Schweizer, Leiter der Schulwarte.

Die Lehrerschaft wird mit ihren Angehörigen zu diesem Eröffnungsakt höflich eingeladen.

*Oeffnungszeiten:* Dienstag bis Sonntag, 10—12 und 14—17 Uhr; Montag geschlossen. Eintritt 50 Rp. *An Auffahrt, Pfingsten und Pfingstmontag geschlossen.* Dauer der Ausstellung: 28. April bis 7. Juli 1946.

**II. Lehrproben, Vorträge, musikalische Darbietungen**

unter Mitwirkung des Konservatoriums für Musik, des Musikpädagogischen Verbandes, von Künstlern, Lehrern und Schulen.

Die mit * bezeichneten musikalischen Darbietungen wenden sich auch an Kinder.

*Samstag, 4. Mai, 14.30 Uhr: *Die Musik im Leben des Kindes.* Dr. Kurt v. Fischer. *Arbeit mit einer Gruppe von Blockflötenspielern.* Margrit Lüscher.

## Pestalozzianum Zürich

Beckenhofstrasse 31—35

I. *Ausstellung:* **Pestalozzi, Leben und Wirken.** *Vergangenheit und Gegenwart.* Oeffnungszeiten: Dienstag bis Sonntag 10—12 und 14—18 Uhr. Eintritt frei. Montag geschlossen.

II. **Lehrproben, Vorträge und musikalische Darbietungen** im Neubau und im Gartensaal des Herrschaftshauses.

Samstag, 4. Mai, 14.30 Uhr: *Wege zu eindringlicher Unterrichtsgestaltung.* Kurzvorträge von Hans Leuthold und Alfred Surber, Uebungslehrer am Oberseminar Zürich. Aussprache.

# Aus dem Schweizerischen und dem Bernischen Lehrerverein

**Stiftung der Kur- und Wanderstationen des SLV.** Wir können bekanntgeben, dass die neue Direktion der *Stansstad-Engelberg-Bahn* unsern Mitgliedern gegen Vorweis der Ausweiskarte 50% Ermässigung gewährt.

Wir wollen das schöne Entgegenkommen hochschätzen und diese vorzügliche Verbindungslinie in unsere Schulreiseziele miteinbeziehen. Die Direktion hat einen guten Sommerfahrplan mit mehreren Schnellzugsführungen zusammengestellt. Die Zufahrt mit dem Auto Hergiswil-Stansstad vermittelt die besten Verbindungen. Die Stansstad-Engelberg-Bahn erschliesst somit eine bequeme Zufahrt in die herrliche Gebirgswelt des Titlisgebietes mit den Uebergängen ins Berner Oberland und nach dem Melchtal.

Wir bitten die Mitglieder, Kollegen und Kolleginnen, die unserer Stiftung noch nicht angeschlossen sind, zum Beitritt zu ermuntern.

Wer den diesjährigen Beitrag von Fr. 2. 20 noch nicht entrichtet hat, möge dies demnächst besorgen (Postcheckkonto IX 3678), da nach Mitte Mai die Nachnahmen versandt werden. Helfen Sie uns, diese Unkosten und Mühen zu ersparen.

Die Geschäftsleitung:
Frau *C. Müller-Walt, Au* (Rheintal).

**Sektion Saanen des BLV.** Im Laufe des Winters hat der Kantonalvorstand angeregt, es möchte in den Arbeitsprogrammen der Sektionen auch das *Kinderdorf Pestalozzi* Berücksichtigung finden. In unserer Synode vom 12. April sprach nun Fräulein Dr. Elisabeth Rotten vor beinahe vollzählig versammelter Sektion über das genannte Thema.

Die Referentin erinnerte daran, wie eine Welle freudiger Erregung das Schweizervolk durchlief, als Walter Robert Corti im Spätsommer 1944 in der Monatsschrift «DU» den Gedanken eines Kinderdorfes darlegte als einer Heimstätte für die ärmsten aller jugendlichen Kriegsopfer, für Waisen, Kranke, Infirme und Verwahrloste. Dann schilderte sie, wie seither, allen Schwierigkeiten und Enttäuschungen zum Trotz, der Gedanke in aller Stille reifte, bis es heute endlich so weit ist, dass er in Trogen im Appenzellerländchen in die Tat umgesetzt werden kann. Das nötige Bauland ist dort erworben worden; zum Teil wurde es der Vereinigung Kinderdorf Pestalozzi in hochherziger Weise von der Gemeinde Trogen geschenkt.

Ein wichtiger Punkt bei einem solchen Unternehmen ist die Finanzierung. Heute liegt aber auch diese Seite des Werkes in guten Händen. Im vergangenen Herbst hat Pro Juventute die Geschäftsführung der Vereinigung übernommen. Das Kinderdorf soll weitgehend ein Werk der Schweizerjugend sein und ihrem Patronat unterstellt werden. Im Mai/Juni nächsthin wird darum Pro Juventute der Schweizerjugend und allen, die es mit der Jugend halten, ihre Pläne unterbreiten und sie aufrufen zu reger Mitarbeit.

Der Kinderdorfgedanke hat auch im Ausland grossen Anklang gefunden. Die Schweiz aber fällt für die Verwirklichung des Gedankens in erster Linie in Betracht, weil hier noch am meisten unverbrauchte und geschulte Kräfte zu finden sind, die sich dem Kinderdorf zur Verfügung stellen werden. Das Kinderdorf in Trogen wird aber zugleich auch als Muster dienen können für andere ähnliche Unternehmen. Denn noch auf Jahre hinaus wird die kriegsgeschädigte Jugend Europas der materiellen und seelischen Fürsorge bedürfen.

Die Referentin ist eine begeisterte Mitarbeiterin des Urhebers des Kinderdorfgedankens, und es war ihren Worten zu entnehmen, dass sie entschlossen ist, ihre ganze Kraft dem Werke zu widmen, das den Namen des grössten Liebenden des Kindes trägt.

Es konnten im Rahmen dieses Berichtes bei weitem nicht alle Fragen erwähnt werden, die der Vortrag behandelte. Wer mehr über das Kinderdorf Pestalozzi zu wissen wünscht, dem raten wir, sich direkt an Fräulein Dr. Elisabeth Rotten in Saanen zu wenden. Zugleich geben wir der Hoffnung Ausdruck, es möchten recht viele Sektionen in ihren Besprechungen der nächsten Zeit dem Kinderdorfgedanken Raum gewähren.

*W. R.*

Im Anschluss an diesen Bericht machen wir schon jetzt darauf aufmerksam, dass eine Mai-Nummer des Berner Schulblattes der Werbung für das « Kinderdorf Pestalozzi » in Trogen vorbehalten ist.

Ferner ersuchen wir die Sektionspräsidenten, den in dieser Nummer, S. 56, veröffentlichten Aufruf von Elisabeth Rotten zu beachten und wenn immer möglich die Mitglieder an einer Sektionsversammlung über das « Kinderdorf Pestalozzi » orientieren zu lassen.

Kurz vor Redaktionsschluss vernehmen wir noch, dass am nächsten Sonntag in Trogen der Grundstein zum « Kinderdorf Pestalozzi » gelegt werden soll. *Red.*

**Instrumental-Unterricht.** Die *Sektion Oberhasli* begann ihre öffentliche Wintertätigkeit mit einer Vorführung über Instrumental-Unterricht und Geigenbau. Es war beabsichtigt, Eltern und Interessierten zu zeigen, was man will und weshalb man es will. Die *Schweizerische Geigenbau-Schule* in Brienz, mit der die Sektion diesmal zusammenarbeitete, ist nun wohl eine anerkannte Institution und steht unter dem Protektorat bedeutender Männer; eines ihrer Ziele ist, *Instrumentalunterricht und Hausmusik zu fördern.* Die praktische Durchführung eines solchen Zieles aber begegnet in der Oeffentlichkeit noch immer grossen Schwierigkeiten. Die Sektion Oberhasli beauftragte deshalb zwei Kollegen, die auf diesem Gebiet über jahrelange und gründliche Erfahrung verfügen, Möglichkeiten solchen Musizierens einmal praktisch vorzudemonstrieren.

Die Darbietungen — angefangen mit den Kleinsten, die reizend in ihrem Spiel waren — zeigten, wie man sich schrittweise und nach vielen Bemühungen jenen Gebieten nähert, die noch immer Gemeingut europäischer Kultur sind.

Grosse, bedeutende Inhalte — diszipliniert, gebändigt und geformt — das ist das Wesen der Kultur. Weil sie auf geheimnisvolle Weise mit dem Wesen des Menschen zusammenhängt, sind ihre Werte unerschütterlich und überdauern die politischen, sozialen und konfessionellen Katastrophen. Es ist das ihm eingeborene Recht jedes Menschen, dass er an solchen Werten — soweit sie ihm gemäss seiner Reife zugänglich sind — Anteil habe. In bescheidenem Rahmen ist das überall möglich, wo einerseits Fähigkeiten und Wille zu konsequenter Arbeit da sind und anderseits ihnen Interesse und Verständnis entgegenkommen. *Hans Mätzener.*

# Verschiedenes

**Volkshochschule Bern.** Das Programm für das Sommersemester 1946 ist erschienen. Es umfasst 30 Kurse und ist beim Sekretariat der Volkshochschule Bern, Laupenstrasse 2, erhältlich. Die Kurse beginnen Ende April. Einschreibelisten liegen auf in der Buchhandlung A. Francke, Bubenbergplatz, und bei Kaiser & Co., Abteilung Füllfederhalter, Marktgasse. *

# Neue Bücher

Besprechung — ohne Verpflichtung — vorbehalten.

*Balzli Ernst*, **Jahresringe.** Mundart-Verse. Fr. 4. 50. A. Francke A.-G., Bern.

*Cherbuliez A. E.*, **J. S. Bach.** Sein Leben und sein Werk. Otto Walter A.-G., Olten. Fr. 6. 90.

**Die Ernte.** Schweizerisches Jahrbuch 1946. Fr. Reinhardt A.-G., Basel.

**Elemente der Mathematik.** Zeitschrift zur Pflege der Mathematik. Organ des Vereins Schweizerischer Mathematiklehrer. Bd. 1, Nr. 1. Birkhäuser, Basel. Fr. 1. 50 (Einzelnummer).

*Fueter R.*, Prof. Dr., **Analytische Geometrie der Ebene und des Raumes.** Lehrbücher und Monographien aus dem Gebiete der exakten Wissenschaften. Mathematische Reihe, Bd. 11. Birkhäuser, Basel. Fr. 22. 50.

**Geographica Helvetica.** Schweizerische Zeitschrift für Länder- und Völkerkunde (Vierteljahrs-Schrift). Heft 1, 1946. Kümmerly & Frey, Bern. Fr. 8. — (Abonnement), Fr. 2. 50 (Einzelheft).

*Günthart A.*, Dr. phil., **Einführung in die Vererbungslehre.** Bd. 7, Sammlung Dalp. A. Francke A.-G., Bern.

**Gute Schriften.**

Basel Nr. 227, *Chinesische Novellen.*

Bern Nr. 214, J. Gotthelf, *Hans Jakob und Heiri* oder Die Seidenweber.

Zürich Nr. 220, E. Eschmann, *Die goldene Mitte.* Zum 60. Geburtstag des Dichters.

*Köhler Ludwig*, **Ein Schweizer wird Schweizer.** Jugenderinnerungen. Protestantische Pfarrergemeinschaft, Schaffhausen.

*May Karl*, **Winnetou.** Reiseerzählung. Bearbeitet von Hans Cornioley. Fr. 11. 50. Rascher, Zürich.

*Medicus Fritz*, Prof. Dr., und *Clerc Charly*, Prof. Dr., **Pestalozzi.** Zwei Reden. Heft 52 der « Kultur- und Staatswirtschaftlichen Schriften » der ETH. Polygraphischer Verlag A.-G., Zürich. Fr. 1. 50.

*Muschg W.*, Prof. Dr., **Pestalozzi.** Heft 19 « Basler Universitätsreden ». Helbling & Lichtenhahn, Basel. Fr. 1. 80.

**Nadel, Faden, Fingerhut ist das beste Frauengut.** Ein Leitfaden zum Flicken im Haushalt. Separatdruck aus der Frauenseite des Emmenthaler Blattes. Buchdruckerei Emmenthaler-Blatt A.-G., Langnau i. E. Fr. 1. 80.

*Portmann Adolf*, Prof., **Natur und Kultur im Sozialleben.** Fr. Reinhardt A.-G., Basel. Fr. 2. 80.

*Roelli Hans*, **Ein blauer Tag ist gekommen.** 12 Wanderlieder. Klavierfassung von Fr. Niggli. Müller & Schade A.-G., Bern. Fr. 3. 50.

*Saitschick Robert*, **Der Staat und was mehr ist.** Ein Buch über die Grundlagen der künftigen Gesellschaft. Fr. 11. 80. Rascher, Zürich.

*Schneeberger Fritz*, Dr., **Schwierige Schüler und ihre Erfassung.** Beiheft 9 zur Schweizerischen Zeitschrift für Psychologie. H. Huber, Bern. Fr. 5. 80.

*Schütz Hans*, **Aus Tag und Jahr.** Gedichte. Vereinigung Oltener Bücherfreunde.

*Stückelberger Alfred*, **Grundlagen und Bausteine christlicher Erziehung.** Gotthelf-Verlag, Zürich. Fr. 9. —.

*Thoma Hedwig*, **Tierbilderbuch.** Fr. 8. 80. Rascher, Zürich.

*Zulliger Hans*, **Die sieben Geschichten vom schlauen Balz.** Fr. 6. 50. A. Francke A.-G., Bern.

**Verschiedenes.**

**Die Kosten der Lebenshaltung** in den Städten Zürich, Basel, Bern, Biel und Neuenburg und in den Kantonen Zürich und Tessin im Jahre 1943.

Haushaltungsrechnungen von 101 Familien öffentlicher Funktionäre.

Heft 21 der « Schriften des Föderativverbandes des Personals öffentlicher Verwaltungen und Betriebe », Bern.

**Statistisches Amt der Stadt Bern.** Vierteljahrsberichte. Heft 4, 1945.

**Jahresbericht 1945/46** des Kantonalen Technikums Biel.

**Von des Christen Freude und Freiheit.** Protestantische Predigten. (Monatshefte.)

**Berichtigung**

Das **Berner Wanderbuch I,** besprochen in Nr. 3 des Berner Schulblattes, kostet nicht Fr. 3. —, wie dort irrtümlich angegeben wurde, sondern Fr. 3. 80.

## Obéissance

(Suite)

Pascal dans son chapitre des trois ordres marque avec une énergie admirable cette absence de toute parenté entre le monde de la nature et celui de la conscience. L'univers et le roseau pensant sont irréductibles l'un à l'autre; leurs seules réactions sont un antagonisme qui aboutit toujours à l'écrasement du second. « La nature, dit Stuart Mill, va droit son chemin sans regarder l'homme qu'elle broye en passant... Tout ce qui fait condamner l'homme à la mort ou à la prison, nous le retrouvons dans les actes de la nature... Il n'y a pas d'anarchie, de cruauté, pas de régime de terreur, qu'elle ne surpasse au triple point de vue de l'injustice, des ruines et de la mort. » Singulière éducation que celle que peut donner un tel maître!

Comment un psychologue si subtil que Spencer ne discerne-t-il pas que, dans ses exemples les mieux choisis, ce n'est pas la nature, mais l'homme même qui est l'agent de l'éducation? Que vous partiez à l'heure dite pour la promenade sans attendre la petite paresseuse trop lente à s'habiller, j'applaudis à ce châtiment silencieux, discret, approprié à la faute; mais j'y cherche en vain la nature et je ne vois que votre volonté intervenant pour punir. Il en est de même quand vous refusez à l'enfant la boîte de jouets qu'il avait laissé traîner à terre, et que vous lui donnez comme raison qu'on n'a pas le temps de les ramasser. Je ne puis voir dans cela que la préoccupation d'approprier très exactement le genre et le degré du châtiment à la faute. La chose n'est pas nouvelle et je la retrouve, mais avec quelle supériorité d'inspiration, quelle plus vraie philosophie chez Madame Necker de Saussure. Quant à la prétendue inaction de l'éducateur, elle n'est qu'apparente. Il suffit d'y regarder de plus près pour discerner derrière cette soi-disant immobilité, vos mouvements sûrs, très bien réglés, qui assurent la « réaction » bienfaisante, la déterminent, la dirigent, la hâtent ou la retiennent, la modèrent ou l'appesantissent.

Et l'enfant ne s'y trompe pas. Quand Emile, après avoir brisé les vitres de sa chambre à coucher, s'enrhume la nuit suivante, je ne doute pas qu'il ne fasse son mea culpa; mais je ne doute pas non plus qu'il reporte la responsabilité de ce rhume à qui de droit, à son maître qui s'est abstenu de faire venir le vitrier, et non à la nature qui n'a que faire ici. Tous les artifices n'empêcheront l'enfant d'apercevoir la main du maître, si légère et adroite qu'elle soit.

Cela est fort heureux. Si l'enfant cessait de révérer dans l'homme un maître, le représentant doux et ferme à la fois d'une loi de justice, on verrait bientôt se dissoudre le lien mystérieux qui les unit l'un à l'autre. L'erreur du philosophe anglais nous paraît profonde lorsqu'il juge que l'homme, se retirant le plus possible de l'éducation morale pour laisser le champ libre à la nature, prendrait sur l'enfant un ascendant plus grand et plus doux, et se l'attacherait plus étroitement! Comme si le fond de l'affection filiale n'était pas la piété filiale, le respect profond pour la puissance de justice et de vérité dont son père est à ses yeux la personnification! Loin de ruiner son amour pour vous, la vénération, la déférence, la crainte même, en sont la condition première, et la tendresse de l'enfant est en proportion de votre autorité morale. Il vous chérit dans la mesure où il se sent protégé par vous, protégé et soutenu contre sa propre faiblesse, contre ses passions, ses défauts, ses erreurs, ses fautes. Si vous vous désintéressez de la direction effective de son âme, si vous vous dépouillez au profit de la nature de votre office de juge et de maître, alors vous aurez dépouillé aussi ce que votre caractère a d'auguste, de sacré, et par conséquent de digne de tout amour. Vous serez un camarade affectueux, bon, aimable, et sans doute l'enfant vous aimera encore, mais de quelle affection différente, pleine, sous son charme apparent, de faiblesse et de fragilité. Et tout cela sans qu'il eût rien gagné en fait de vraie joie, de bonheur vrai; car, quoi que vous fassiez, son bonheur comme son amour, est au prix de son obéissance. Se sentant abandonné de son guide, privé de son soutien, il n'échappe pas à un malaise dont il vous rend confusément responsable.

La doctrine de Spencer nous paraît donc doublement fautive: c'est une erreur de pédagogie pratique doublée d'une erreur de psychologie. Si un caractère distingue, à nos yeux, l'être humain dès la première aurore de la vie intellectuelle, c'est la moralité, la conscience de l'obligation morale. Cette aube de la conscience est bien brumeuse, bien vague et n'apparaît tout d'abord à l'enfant que sous la forme concrète de la volonté maternelle ou paternelle. Nous reconnaissons que le grand fondement de son obéissance à cette volonté, c'est la sympathie, c'est le besoin instinctif d'être aimé des siens, le malaise, la souffrance et par conséquent le désir d'être en accord, en heureuse harmonie avec eux. Si nous y regardons de plus près, cette impossibilité native, constitutionnelle d'être heureux sans l'amour des siens, n'est pas autre chose que la première et la plus touchante manifestation de la moralité. Pourquoi l'enfant ne peut-il vivre à son aise, s'épanouir librement, s'il n'est assuré de la tendre approbation des siens? Pourquoi l'homme ne goûte-t-il de paix et de joie que s'il s'est mis en règle avec l'Univers, avec la puissance mystérieuse qui paraît le régir?

Même problème, même phénomène: dans l'obéissance du petit enfant, le sentiment religieux, est déjà en germe. Le trouble, la crainte de l'homme en face de l'inconnu qui l'enveloppe, puis le désir de se concilier avec cet inconnu redoutable, et enfin la joie de se sentir accepté, protégé, aimé par lui, voilà, si je ne fais erreur, toute la religion. On en retrouve tous les traits comme en réduction chez l'enfant dans sa soumission. Le petit être infiniment faible, tout suspendu à vous, sent votre supériorité et votre amour; il croit à votre infaillibilité. Il se sent obligé envers vous, non point du tout par un instinct de calcul ou d'intérêt, non point même par pure affection, mais par un sentiment confus et puissant à la fois de foi et de respect. Votre force, votre grandeur, votre mystérieuse conscience, votre amour font de vous à ses yeux la représentation vivante de tout ce qui est ordre, raison, bonté, vérité.

Ainsi cette soumission, cette piété filiale, est l'embryon de la piété religieuse, de ce sentiment caractéristique de l'homme, par lequel il s'envisage avec la divinité dans les rapports d'un fils avec son père.

Nous ne pensons donc pas que l'enfant soit, par la nature, destitué de toute lumière morale; nous croyons fermement que la conscience n'est pas moins précoce chez lui que tous les autres modes de son activité

intellectuelle. C'est une des facultés caractéristiques de l'espèce, au même titre que l'abstraction, et elle se montre dès le premier matin de la vie, confuse, il est vrai, vague et débile, mais bien reconnaissable cependant.

Dès lors on comprendra la réponse que nous faisons à la question: Au nom de quel principe faut-il réclamer l'obéissance de l'enfant?

Ce n'est pas au nom de l'utile, de l'intérêt, ce n'est pas non plus, comme le croit Rousseau, en vertu d'une autorité arbitraire, despotique toute puissante, inexorable « comme un mur d'airain »; c'est au nom d'une loi supérieure de perfection envers laquelle et l'enfant et nous-mêmes sommes également obligés, et dont nous sommes les ministres à la fois soumis et rigoureux.

Sans doute, et nous ne l'ignorons pas, cette profonde différence dans la manière de concevoir le fond même de l'éducation ne détermine pas, au moins pour ce qui est des premières années, une différence bien apparente dans la pratique. Les ordres que nous devons donner sont les mêmes et ils auront presque toujours pour objet la protection de l'enfant; nous les formulerons à peu près de même, avec la même autorité tranquille, tendre et inflexible. Et cependant pour n'être pas palpable, grossière, pour être toute spirituelle, la différence n'est pas immense. C'est tout l'esprit de notre conduite à l'égard de l'enfant qui est changé; c'est l'atmosphère morale dont nous l'entourons qui est profondément modifiée et ce serait se méprendre grossièrement que de s'imaginer qu'il échappe à cette impalpable influence. Elle pénètre à son insu, jusqu'au cœur même de sa vie intérieure et ne la modifie pas moins sûrement que l'atmosphère ne modifie sa santé physique. Bien peu de chose de changé en apparence: même règle, même obéissance. A peine une imperceptible différence dans le ton des commandements ou des explications, dans toute notre attitude. Cela seul suffit pour que je ne sais quelle influence mystérieuse et sacrée plane sur nos relations avec l'enfant, et pour qu'un tiers auguste assiste invisible à tous nos entretiens.

Avec le développement de l'intelligence enfantine, on constate bientôt que le résultat de cette vue intime de l'éducation se marque davantage dans la pratique. A mesure que la conscience s'est dégagée de ses langes et s'est fortifiée, l'appel que nous lui faisons est devenu plus fort, plus explicite, et peu à peu il nous est permis d'expliquer à l'enfant à qui, à quoi se reporte, à travers nous, son obéissance et comment cette loi que nous lui imposons, nous l'avons reçue nous-mêmes. Nous pouvons très rapidement le mettre en la présence directe de cette loi supérieure, que nous ne ferons qu'interpréter et sanctionner. Grande différence à coup sûr et qui retentit dans toute la vie de l'âme.

Quand, au lieu de dire à l'enfant: « Ne mens pas, tu te priverais de ma confiance », nous lui marquons la laideur, la gravité redoutable de cette faute, l'horreur qu'elle nous inspire, quand nous lui faisons sentir, par cette horreur même, que le mensonge est un avilissement et une lâcheté, combien la leçon est différente, comme elle tombe de plus haut, comme elle pénètre plus profond! Combien aussi l'obéissance de l'enfant est à la fois plus rigoureuse et plus heureuse, plus étroite et plus naturelle, combien notre domination est plus forte et plus douce, lorsqu'il se sent commandé en vertu de cette autorité infiniment puissante et infiniment adorable, quand notre voix n'est plus que l'écho de la voix de la conscience.

S'il n'était superflu, pour recommander une pratique qui est à nos yeux la seule naturelle et peut-être la seule possible, de montrer qu'elle est aussi la seule conforme au bonheur de l'enfant et de son maître, il serait aisé d'établir qu'en nous abritant derrière cette autorité auguste, nous ne risquons jamais de devenir odieux à l'enfant, et qu'en lui parlant au nom de la loi de la vérité qui est écrite dans son cœur, nous nous attachons à jamais son respect et son amour. *H. W.*

(A suivre.)

## Mon beau Jura

A l'heure où le plan d'études de nos écoles est remis sur le métier, les presses des Editions du Griffon sortent *Mon beau Jura*, la deuxième année de géographie, des collègues de Tramelan. L'ouvrage fait suite aux *Eléments de Géographie* présentés jadis dans ce journal par M. Liechti. Il apparaît de prime abord comme une première contribution effective à la révision dont je viens de parler. Mais avant de poursuivre, le fait seul de consacrer la cinquième année à l'étude du Jura bernois appelle une justification. Si l'enfant, jusqu'en quatrième, doit être amené, par l'observation, à considérer, puis à distinguer, puis à comprendre les éléments de son milieu géographique ambiant, dans les limites restreintes de ses jeunes possibilités, je crois qu'on admettra sous peu d'insérer les trois chapitres suivants dans l'itinéraire à suivre avec des enfants de cinquième: *a.* Abc d'une cartographie élémentaire; *b.* la région natale, sorte de centre d'intérêt géographique faisant naturellement suite à la vallée natale; *c.* le Jura bernois. Cela peut suffire à meubler toutes les minutes de l'année scolaire réservées à cette science. Le plan d'études en vigueur y ajoute, d'une manière qui prête à discussion, les régions naturelles de l'Ancien canton tandis que son précédent mentionnait, toujours pour cette même année, les régions naturelles du Jura bernois et du Jura suisse, ce qui me plaît davantage. Dans le premier, le plus arbitraire des deux, on a peut-être désiré faire saisir d'emblée à l'enfant de 11 ans les trois aspects originels de sa terre natale sous la forme du Jura bernois, du Plateau bernois et des Alpes bernoises. Cet argument peut se soutenir, à la rigueur, bien qu'il passe notoirement après ce que l'intérêt de l'enfant nous dicte de faire. Il se peut aussi qu'après le Jura bernois, on ait voulu passer au canton de résidence. Il faudrait alors dire à ce propos que pareille étude ne résiste plus aujourd'hui à l'examen. Ces fragments politiques souvent bizarres de milieux naturels fort différents ne peuvent pas être réunis pour cette circonstance. J'en avais admis le principe dans mon *Organisation du travail dans une classe à cinq divisions* et j'en suis revenu. C'est une sorte de cantonalisme bénin si l'on veut mais dépassé et souvent stérile. Il tient beaucoup à l'habitude de voir la carte de la Suisse présentée et découpée en vingt-deux cantons. On devrait plus souvent changer l'optique des cartes et, par exemple, proposer une fois une carte du pays où les régions naturelles seraient soulignées de couleurs différentes ce qui, je m'empresse de le dire, ne serait toujours pas le principal. Ainsi donc, la suite logique autant que pédagogique du programme de quatrième année, pro-

gramme et non pas dogme, c'est d'abord la région natale. Je me ferai mieux comprendre en ajoutant que La Chaux-de-Fonds a plus d'importance pour Renan ou Les Bois que Thoune ou Interlaken et qu'il en va de même pour Soleure et Crémines, Granges et Moutier, Bâle et Delémont. Puis vient l'étude du Jura bernois qui se trouve être pour tous un centre d'intérêt véritable et pour beaucoup, par surcroît, la région naturelle à laquelle je viens de faire allusion. Voyez Glovelier, Undervelier, le Petit Val, Malleray, Tramelan, etc. Pour terminer le cycle, je préférerais même qu'en sixième on commençât ou plutôt on continuât par l'examen des régions naturelles du Jura suisse, neuchâtelois, soleurois, bâlois et argovien en tous cas avant de passer en revue le reste du canton de Berne. Il est très suggestif et du plus haut intérêt de consulter à ce sujet le manuel introuvable, écrit en allemand, de F. Nussbaum sur la *Géographie de la Suisse.*

Ceci dit, je reviens au centre de la question, le manuel pimpant neuf des étalages de Pâques. Tous ceux qui utilisent et apprécient les *Eléments de Géographie* connaissent en partie, par anticipation, le livre qui lui fait suite. Même format, même papier, même souci de présentation et de lisibilité. On doit d'ailleurs et d'une manière assez générale avoir pu s'en rendre compte si j'en juge par la généreuse distribution qu'en a faite Pro Jura dans nos communes. Je profite de l'occasion pour remercier ici cette association grâce à la contribution de laquelle l'ouvrage a pu voir le jour. La table des matières qu'on trouvera ci-dessous renseigne déjà, sur les intentions et les réalisations des auteurs. On verra que rien d'essentiel n'a été oublié. Ce qu'elle ne dit pas c'est que le livre ne contient pas moins de 98 dessins à la plume et 172 photographies conférant à l'ouvrage une solide valeur documentaire et encyclopédique. Les auteurs ont apparemment voulu fournir quantité de données sur lesquelles faire travailler, faire réfléchir, faire raisonner. S'il est hors de doute que l'observation directe soit, en géographie, le plus sûr et le plus objectif des moyens d'information il n'en reste pas moins que dans les meilleures écoles du monde on doive souvent substituer à la classe promenade, au voyage d'étude minutieusement préparé des procédés mineurs: le manuel, les collections, les fiches, les clichés, le film. L'important réside ici dans l'art de se servir de ces outils. Mais ils sont plus ou moins efficients et pour ce qui concerne *Mon beau Jura* je l'aurais vu avec plaisir contenir une série de cartes muettes, d'esquisses, où porter les rivières, les montagnes, sur lesquelles peindre les districts ou noter à l'aide d'images conventionnelles les industries, les produits du sol, les richesses historiques ou artistiques des différentes régions. Je l'aurais vu, également, poser davantage de problèmes tant et si bien que le but suprême de l'éducation et de l'instruction doit être d'amener l'enfant à travailler seul, à se débrouiller seul; lui fournir des aliments bruts et non préalablement assimilés. Cet important résultat sera plus facile à atteindre quand nous serons rompus à l'emploi du classeur, du fichier, de la bibliothèque de travail comme on le fait en France dans les écoles Freinet. Quand ces temps seront arrivés, on publiera une nouvelle édition de *Mon beau Jura* sur fiches et sous forme de monographies. Nous aurons tout à y gagner et j'en serai le premier ravi. En attendant le manuel reste en Suisse le moyen le plus courant et le plus utilisé et *Mon beau Jura* comme son aîné vient à son heure pour combler une lacune.

Pour terminer, j'aimerais signaler le plaisir éprouvé à parcourir les pages consacrées à l'économie du pays, celles surtout, relatives à son activité industrielle. De courts chapitres, tous illustrés de dessins à la plume et de magnifiques photographies, font sentir la poésie et la réalité d'une ronde de métiers indigènes et nous apprennent, véritable initiation à la géographie humaine, comment ces horlogers, ces fondeurs, ces mécaniciens, ces cimentiers, ces potiers, ces fileuses, ces chocolatières, ces mineurs et autres ouvriers et ouvrières des usines de cycles, des fabriques de cigarettes ou de papier ont su tirer parti malgré tout d'une terre qui ne nourrit pas son homme. *P.*

*Mon beau Jura*, 88 pages, fr. 4. 50. Editions du Griffon, Neuchâtel. Table des matières: 1. Introduction. 2. Partie physique. 3. Régions naturelles du Jura. 4. Voies de communication. 5. Le Jura au point de vue administratif. 6. Le climat dans le Jura. 7. L'économie dans le Jura. 8. Les œuvres sociales. 9. Les établissements d'instruction. 10. Le Jura, terre d'excursions et de sports. 11. Richesses artistiques. 12. Beauté du Jura.

## Centenaire de l'Ecole normale, 18 mai 1946

L'Ecole normale d'institutrices à Delémont célébrera le centième anniversaire de sa fondation samedi 18 mai prochain. Le *programme* suivant a été établi:

9.30 h.: Séance commémorative, halle de gymnastique;
11 h.: Visite de l'école et des expositions;
11.30 h.: Séance administrative de l'« Amicale » à la Salle de musique;
12.30 h.: Banquets, dans les restaurants de la Ville;
16 h.: Représentation d'« Esther », en l'honneur des invités.
20 h.: Soirée familière, Hôtel du Soleil.

Un *congé officiel* est accordé aux participants — voir Feuille Officielle scolaire du 30 avril.

Les *anciennes élèves* de l'Ecole normale recevront une invitation particulière: prière à celles qui seraient oubliées par accident de bien vouloir le signaler à l'Ecole normale. La célébration du Centenaire s'annonce comme une journée de fête populaire, et l'Ecole normale s'apprête à accueillir cordialement ses hôtes.

*Ecole normale*, Delémont.

## Revue des faits

### Un cri d'alarme

Dans son numéro de septembre 1945, la revue « Elternhilfe » lance un cri d'alarme à propos de la nouvelle forme d'alcoolisme qui se développe dans la jeunesse de chez nous par la vogue des dancings-bars. On y voit des jeunes gens de 18 à 23 ans qui, à côté de la danse, s'adonnent à la mode des « drinks » et « cocktails », noms anglais de mélanges fortement alcoolisés qu'il est de bon ton de consommer et d'offrir à sa danseuse. Sous cette forme concentrée, l'alcool agit doublement sur les sens et sur le cerveau, tout en vidant plus sûrement la bourse, généralement peu garnie, des imprudents. Sans parler des dangers moraux qu'offre un tel milieu à l'âge où le jeune homme doit assurer son avenir, de l'absence de goût et de courage au travail qu'il cause inévitablement dans le début, si important, de l'exercice d'une profession, l'effet physique de cette nouvelle forme d'alcoolisme est aussi néfaste que ses

résultats économiques sont déastreux. Et ses effets moraux aussi, qu'il faut pourtant préciser: à un certain degré d'intoxication, la conscience cesse d'opposer son frein nécessaire aux tentations de tous genres. Combien de malversations commises par de jeunes employés ont leur origine dans la fréquentation des dancings! L'un des traîtres condamnés à mort par nos tribunaux militaires a chargé l'ecclésiastique qui lui faisait sa dernière visite du message suivant: «Dites aux jeunes Suisses et Suissesses que c'est au bar que j'ai appris à m'écarter du droit chemin.»

C'est un message que nous avons le devoir de transmettre.

**Suicides d'enfants**

La police zurichoise a été récemment alarmée par plusieurs tentatives de suicide de tout jeunes gens, presque des enfants, dont deux suivies de mort. L'âge des jeunes désespérés est le plus souvent de 14 à 16 ans; le moyen employé, le gaz ou le poison.

La recherche des causes a établi une sensibilité exagérée, en tout cas plus forte qu'auparavant, de l'adolescent qui subit un blâme ou peut-être une punition dans la famille ou l'apprentissage. Les générations précédentes reconnaissaient la hiérarchie établie par la nature entre parents et enfants, patrons et apprentis. La génération actuelle semble souvent en avoir perdu jusqu'à la notion; elle en supporte difficilement des manifestations que nos aînés auraient trouvées toutes naturelles.

Le remède ne peut être que double: un certain rétablissement dans la conscience des jeunes, par l'éducation et l'habitude de la notion d'autorité que confère l'âge; mais tout autant, chez les parents et les patrons, les justes égards dus à la personnalité et à la sensibilité de ceux qui leur sont subordonnés. Aux deux points de vue, le sens psychologique, la connaissance profonde du caractère des inférieurs devient une condition toujours plus indispensable chez ceux qui, à un titre quelconque — famille, école, armée, administration, Etat, bureau, atelier — doivent pratiquer le redoutable exercice de l'autorité.

(« Journal des Parents»). *H. Briod.*

*Collègues instituteurs*

**Pour les élections au Grand Conseil bernois**

**cumulez les noms des candidats-instituteurs**

**C'est ainsi qu'on se défend soi-même.**

**Pas d'abstentions, davantage de collègues au Parlement bernois. La réélection tacite ne se fera pas sans nous. Il faudra frapper sur le clou et il faut être là afin de pouvoir frapper. C'est logique.**

## Schulausschreibungen

| Schulort *Localité* | Kreis *District* | Mittelschulen *Ecoles moyennes* | Kinder *Enfants* | Besoldung *Traitement* | Anmerkungen * *Observat.* * | Termin *Délai* |
|---|---|---|---|---|---|---|
| Neuenegg, Sekundarschule . . | | Die Stelle eines Lehrers sprachl.-histor. Richtung mit Turnen und Englisch, wenn möglich auch mit Handfertigkeit | | nach Gesetz | 2, 14 | 8. Mai |
| Rapperswil, Sekundarschule . . | | Die Stelle eines Lehrers sprachl.-histor. Richtung mit Turnen | | » | 2, 14 | 10. » |

* **Anmerkungen.** 1. Wegen Ablaufs der Amtsdauer. 2. Wegen Demission. 3. Wegen Rücktritt vom Lehramt. 4. Wegen provisorischer Besetzung. 5. Für einen Lehrer. 6. Für eine Lehrerin. 7. Wegen Todesfall. 8. Zweite Ausschreibung. 9. Eventuelle Ausschreibung. 10. Neu errichtet. 11. Wegen Beförderung. 12. Der bisherige Inhaber oder Stellvertreter der Lehrstelle wird als angemeldet betrachtet. 13. Zur Neubesetzung. 14. Persönliche Vorstellung nur auf Einladung hin. 15. Brevet de capacité pour l'enseignement de la langue allemande. 16. Ausweis über besuchte Kurse des heilpädagogischen Seminars erwünscht, jedoch nicht Bedingung.


**Ferien und Wanderzeit**

**Kurhaus Breitlauenen Alp** 1550 m ü. M. 118

Station der Schynige Platte-Bahn. Ausgangspunkt Schynige Platte, Faulhorn, Massenlager, günstig für Schulen und Vereine. Gute Verpflegung. Telephon 14 46. **Familie Zollinger.**

**Interlaken Hotel Rütli**

**Alkoholfrei.** Beim Zentralplatz. Schöner Saal und Halle für Schulen und Vereine. Vorzügliche Küche. Preiswert und gut. Bestens empfiehlt sich **Familie Schlatter.** Telephon 2 65. 97

Nach einem lohnenden Spaziergang durch den Tierpark einen Imbiss im 87

**Tierpark-Restaurant**

**Berns** schönster Restaurationsgarten. Für Vereine, Schulen und Gesellschaften sehr geeignet. Vorzügliches aus Küche und Keller, eigene Patisserie. Mässige Preise. Telephon 21894.

Mit höflicher Empfehlung: **F. Senn-Koenig**

**Guggisberg** 1118 m

**Hotel Sternen**

**Guggershörnli** 1296 m 94

Schönes Ausflugsziel für Schulen und Vereine.

Angenehmer Ferienaufenthalt. Selbstgeräuchertes. Eigene Landwirtschaft. Tel. 9 27 55. Prospekt durch **Familie Schwab.**

## Heftumschläge und Stundenpläne

Wir geben an Schulen wieder unsere beliebten Heftumschläge und Stundenpläne ab. Versand **gratis** auf Angabe der Schüleranzahl

82 **THOMI & FRANCK A.G. BASEL**

*Gute Herrenkleider*

SCHILD

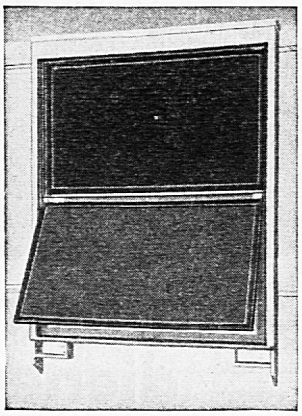
*Von jeher vorteilhaft*

2

**SCHILD AG.**

Tuch- und Deckenfabrik

Wasserwerkgasse 17 (Matte) BERN Telephon 2 26 12



## Wandtafeln

**aller Systeme**

Schieferanstriche grün und schwarz

**Beratung kostenlos**

Wandtafelfabrik F. Stucki . Bern

**Magazinweg 12**
**Telephon 2 25 33**

56

## Buchhaltung

114

**für Sekundar-, Gewerbe- und Fortbildungsschulen von A. Lüthi, Sekundarlehrer, Schwarzenburg**

Uebungsaufgaben: H. Flink, Schuhmacher – K. Berner, Schreiner – E. Kraft, Schmied – H. Frey, Bäckerei – H. Fröhlich, Schneider – B. Senn, Landwirt – P. Berger, Bergbauer – A. Marti, Damenschneiderin – A. Schick, Modistin – E. Meyer, Eisenhandlung mit Postcheckverkehr.

Das Lehrmittel erscheint im Selbstverlag. Ansichtssendungen und Auskunft durch den Verfasser.

BERNER KAMMER-ORCHESTER

**Berner Kammerorchester, 3. Konzert**

Mittwoch, 1. Mai 1946, 20.15 Uhr
Grosser Saal des Konservatoriums
Solistin: **Sylvia Gähwiller,** Sopr.
Cembalo: **Adelh. Indermühle**
Leitung: **Hermann Müller**
Händel, Suite und 5 Arien aus der Oper «Rodrigo»*
Ceminiani, Concerto grosso, D-dur, op. 2, Nr. 4*
Telemann, 3 Arien mit obligaten Instrumenten*
Hans Studer, Suite für Streichorchester (1938, Neufassung 1945)* * Erstaufführung
Plätze zu Fr. 2.50, 3.65, 4.80 (alles inbegr.). Stud. halbe Preise. Vorverkauf: **Krompholz & Co.,** Spitalgasse 28, Telephon 2 42 42. 116

## Welcher Lehrer

würde 15jährig. Knaben, der die Sekundarschule besucht, in Pension nehmen? Dringlich, da seine Mutter im Spital ist. 117

Auskunft durch **Quellet,** Effingerstrasse 35, **Bern,** Telephon 2 80 15 (nur morgens 7.30–8.00)

## Buchhaltungshefte Bosshart

Diese Buchhaltungshefte haben sich in einer Reihe von Jahren mit wachsendem Erfolg an Volks-, Sekundar- und Gewerbeschulen der ganzen Schweiz bewährt. Mustersendungen unverbindlich. Partiepreise mit Rabatt. 33

**Verlag und Fabrikation G. Bosshart**

Papeterie und Buchhandlung, Langnau (Bern)

**Hanna Wegmüller** 211

**Bundesgasse 16, Bern. Telephon 3 20 42**

Das gute Spezialgeschäft für Sanitätsartikel und Parfümerie

## RADIO-APPARATE

auch Miete

**Verlangen Sie bitte Prospekte!**

**Schmidt-Flohr AG.**

221

Marktgasse 34, Bern

## Tierpark und Vivarium Dählhölzli, Bern

Im Vivarium neu:

*Puffotter aus Afrika!*

Im Freigehege: 5

*Eulenvoliere*

## Kundenwerbung

*durch Inserate*

## Neue Handelsschule

**Bern - Wallgasse 4 - Telephon 3 07 66**

1. Vor- und Diplomkurse für Handel, Verwaltung, Sekretariat.
2. Vorbereitung für Bahn, Post, Zoll, Polizei.
3. Arztgehilfinnen-Kurse mit Diplomabschluss unter ärztlicher Leitung, Praktikum in Kliniken, Spitälern und bei Aerzten.
4. Berufswahlklasse mit Welschlandaufenthalt, Vorbereitung auf Handelslehre usw.
5. Vorbereitung auf Laborantinnen-, Hausbeamtinnen- und soziale Frauenschulen.
6. Kurs für Fremdenverkehr und Gastgewerbe. 26

Stellenvermittlung, Schulberatung, Prospekte.

44/8

# Seva-Reingewinne dienen der Gemeinnützigkeit

Aus den dem bernischen Regierungsrat im Jahre 1945 von der Seva zur Verfügung gestellten Emissionsgewinnen wurden die folgenden Zwecke bedacht:

| | |
|---|---|
| Allgemeine Fürsorge | Fr. 136 000.— |
| Förderung der Volksgesundheit | » 52 500.— |
| Naturschutz, Seeuferschutz und Siedlungswesen | » 112 922.— |
| Förderung von Kunst und Wissenschaft | » 89 600.— |
| Gemeinnützige Institutionen | » 118 000.— |
| Erhaltung von Schlössern, historischen Baudenkmälern, Archäologie etc. | » 154 172.— |
| Verkehrswerbung, Verkehrsförderung und Verschiedenes | » 375 766.— |

**Jede 10-Los-Serie** enthält, wie bisher, mindestens 1 Treffer und bietet 9 übrige Chancen. **1 Los Fr. 5.-** plus 40 Rp. für Porto auf Postcheckkonto III 10026.

Adresse: Seva-Lotterie, Marktgasse 28, Bern.

**4. Mai in 8 Tagen schon SEVA**



Buchdruckerei Eicher & Roth, Imprimerie